

# Rotkreuzarbeit in Krieg und Frieden

Das Rote Kreuz im Kreise Geldern von 1895 bis 1937

*Von Klaus van Eickels*

Der vorliegende Artikel ist hervorgegangen aus den Vorarbeiten zu einer Festschrift, die im letzten Jahr durch den DRK-Kreisverband Kleve-Geldern im Rückblick auf 90 Jahre aktive Rotkreuzarbeit in unserem Kreis herausgegeben wurde. Er beruht zum größten Teil auf den Beständen der staatlichen Archive sowie auf einer Auswertung der erhaltenen Jahrgänge der Lokalpresse in den ehemaligen Kreisen Kleve und Geldern. Herangezogen wurden im einzelnen die einschlägigen Bestände der Regierung Düsseldorf im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf<sup>1</sup>, des Kreisarchivs Kleve<sup>2</sup>, des Stadtarchivs Geldern<sup>3</sup> und des Gemeindearchivs Issum.<sup>4</sup> Unberücksichtigt blieb die bis zum Jahr 1974 zum ehemaligen Kreis Moers gehörende Gemeinde Rheurdt. Die Auswertung der Lokalpresse stützt sich vor allem auf die noch fast vollständig erhaltenen Jahrgänge der Niederrheinischen Landeszeitung Geldern<sup>5</sup> und die im Stadtarchiv Kleve unter dem Stichwort DRK gesammelten Zeitungsausschnitte.

Diese Darstellung soll nicht einer Verherrlichung der Rotkreuzvergangenheit dienen. Indem sie versucht, die Vorstellungen aufzuzeigen, die die Entwicklung der Rotkreuzarbeit in ihrer Anfangsphase bestimmt haben, will sie vielmehr zum Verständnis des Roten Kreuzes in seiner heutigen Gestalt beitragen und nicht zuletzt auch

zu einer kritischen Auseinandersetzung mit eben diesen Traditionen anregen.

## **Sanitätskolonnen in den Kreisen Kleve und Geldern (1895–1914)**

Die aktive Rotkreuzarbeit auf dem Gebiet der Kreise Kleve und Geldern begann im Jahre 1895 mit der Gründung einer „Freiwilligen Sanitätskolonne“ in der Kreisstadt Kleve. Noch im gleichen Jahr folgte Kranenburg mit der Gründung einer eigenen Sanitätskolonne, im Jahre 1900 Goch.<sup>6</sup> Alle diese Gründungen der Anfangsphase gingen zurück auf Initiativen der örtlichen Kriegervereine<sup>7</sup>, ein deutliches Zeichen für den Stellenwert, den die den Kriegseinsatz vorbereitenden Aktivitäten im Rahmen der gesamten Rotkreuztätigkeit bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges behalten sollten. Im Jahre 1904 wurde durch den Zweigverein vom Roten Kreuz die Sanitätskolonne Kellen gegründet. Der Aufbau des Sanitätskolonnenwesens war damit abgeschlossen. Erst im Jahre 1928 trat die Sanitätskolonne Matherborn als neue Gründung hinzu.<sup>8</sup>

Die Sanitätskolonnen des Kreises Kleve erfreuten sich von Anfang an der besonderen Unterstützung durch ihre Gemeinden und den Kreis.<sup>9</sup> Mit erkennbarer Zufriedenheit berichtet der Landrat (zugleich Vorsitzender des Kreisvereins

vom Roten Kreuz) im Dezember 1911 an den Regierungspräsidenten über Mitgliederstand und Ausstattung: „Alle Kolonnen sind mit Tragen und Handwagen zum Transport von Verunglückten und Toten versehen, und die Mitglieder, 89 an der Zahl, verstehen sich sämtlich auf Verbandanlegen.“ Über die Aktivitäten der einzelnen Kolonnen äußert er sich folgendermaßen: „Im Frieden beschränken sich die Hilfeleistungen der Kolonnenmitglieder nicht einzig auf die vier Stationsorte, sondern dehnen sich auf alle Gemeinden des Kreises aus. Auch begleiten sie bei Brandfällen auswärts ihrer Stationen die freiwilligen Feuerwehren, wie sie ferner bei allen Veranstaltungen, wo Unglücke sich ereignen können, z. B. Pferderennen und Turnfesten, bewährte Wachposten stellen. Namentlich ist die Klever und die Kellensche Kolonne als äußerst dienstefrig zu bezeichnen. Eine mir vorliegende Statistik weist 32 geleistete Erste Hilfe bei Unfällen seitens der vorbenannten Kolonnen in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. J. auf, während die Kolonne zu Goch und zu Kranenburg deren keine zu verzeichnen haben.“<sup>10</sup> Erwähnung verdient außerdem ein Netz von Unfallhilfsstellen, welches die Sanitätskolonnen an ihren jeweiligen Stationsorten unterhielten.

Dem Umfang der Aktivitäten entsprach ein guter Ausbildungsstand der Kolonnenmitglieder. Im Winter wurden sie durch den Kolonnenarzt zweimal monatlich in Erster Hilfe unterwiesen. Im Sommer fanden einmal im Monat Übungen im Freien statt.<sup>11</sup> Größere Übungen erregten auch öffentliches Interesse. Sie wurden publiziert und es „sammelte sich bei diesen Vorstellungen das interessierte Publikum, besonders Mitglieder des Zweigvereins vom Roten Kreuz“. Sogar der Landrat pflegte „denselben persönlich beizuwohnen“.<sup>12</sup>

Wesentlich später begann die Entwicklung des Sanitätskolonnenwesens im Kreis Geldern. Erst im Jahre 1909 wurde in Geldern die erste Kolonne gegründet, zwei Jahre darauf in Kevelaer. In einem Bericht aus dem Jahre 1911 führt der Landrat die Tatsache, „daß das Sanitätskolonnenwesen im Kreise Geldern noch sehr zurücksteht“, unter anderem auf den Grund zurück,

„daß sich geeignete Leute bislang nur in geringer Zahl gefunden haben“.<sup>13</sup> Gerade in der Aufbau-phase hing eine rasche Entwicklung der Rotkreuzarbeit entscheidend von der Initiative Einzelner ab.

Der Landrat versprach jedoch in seinem Bericht abschließend, es werde „sein und des Herrn Kreisarztes Bestreben sein, in allen größeren Orten Kolonnen zu gründen, und insbesondere die maschinellen Betriebe auf die Wichtigkeit des Sanitätskolonnenwesens hinzuweisen, um geeignete Leute den Kolonnen zur Verfügung zu stellen“. Im Februar 1912 bereits kann er dem Regierungspräsidenten für die Sanitätskolonne Kevelaer eine Mitgliederzahl von 22 mitteilen.<sup>14</sup> Welchen Anteil die Initiative des Landrates und seines Kreisarztes an dieser raschen Entwicklung hatte, läßt sich jedoch nicht mehr eindeutig ermitteln. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914 verhinderte zunächst einen weiteren Ausbau des Sanitätskolonnensystems. Erst nach dem Ende der belgischen Besatzungszeit konnte man Ende der zwanziger / Anfang der dreißiger Jahre das alte Ziel mit der Gründung von Sanitätskolonnen in Nieukerk (1930), Weeze und Straelen (beide vor 1934) seiner Verwirklichung näher bringen.<sup>15</sup>

### **Sanitätskolonne, Zweigverein, Vaterländischer Frauenverein: Die organisatorischen Voraussetzungen bis 1914**

Die Struktur des Roten Kreuzes während des Kaiserreiches war bestimmt durch eine in seiner Entstehungsgeschichte begründeten Spaltung der Organisation in einen männlichen und einen weiblichen Zweig, die sich bis in die untere Ebene hinein fortsetzte.

Die praktische Arbeit der Sanitäter und freiwilligen Helfer entfaltete sich in den Sanitätskolonnen, von deren friedensmäßigen Aktivitäten bereits die Rede war. Neben der zivilen Aufgabe der Unfallhilfe und des Katastrophenschutzes trafen die Sanitätskolonnen vor allem Vorbereitungen für den Kriegseinsatz. Zum einen sollten sie im Kriegsfall in den örtlichen Reservelazaretten mitarbeiten<sup>16</sup>, zum anderen bildeten ihre

kriegsverwendungsfähigen Mitglieder eine ausgebildete Reserve, die gegebenenfalls auch kurzfristig zur Deckung des im Kriegsfall extrem anwachsenden Personalbedarfs beim Heeressanitätsdienst eingesetzt werden konnte.<sup>17</sup>

Der organisatorische Hintergrund, vor dem diese Tätigkeit der Sanitätskolonnen möglich war, war der Zweigverein vom Roten Kreuz. Als eingetragener Verein stellte er die Rechtsfähigkeit des Roten Kreuzes auf der kommunalen Ebene her. Als Kreisverein bildete er zugleich die unterste Ebene in der organisatorischen Hierarchie des Preußischen Roten Kreuzes, die sich eng an die staatliche Verwaltungsgliederung anlehnte. Auf Regierungsbezirksebene gab es daher einen Bezirksverein, auf Provinzebene einen Provinzialverein vom Roten Kreuz für die Rheinprovinz. Entsprechend der föderalistischen Struktur des Reiches hatten sich die einzelnen unabhängigen Landesverbände (wie z. B. das Preußische Rote Kreuz) zu einem Zentralauschuß zusammengeschlossen, der reichseinheitliche Aufgaben übernehmen konnte. Durch den Kreisverein wurde so die Rotkreuzarbeit auf der kommunalen Ebene organisatorisch in die überregionalen Aktivitäten des Roten Kreuzes eingebunden. Zugleich aber hatte der Kreisverein die wichtige Aufgabe, Öffentlichkeitsarbeit auf der kommunalen Ebene zu leisten und insbesondere engen Kontakt zu örtlichen Spitzen der kommunalen und der staatlichen Verwaltung zu halten. Diese Aufgabe wurde in den Kreisvereinen Kleve und Geldern durch den Umstand erleichtert, daß für den jeweiligen Zweigverein der Landrat als Vorsitzender sowie die meisten Bürgermeister als Vorstandsmitglieder gewonnen werden konnten.<sup>18</sup>

Der Vaterländische Frauenverein dagegen erfaßte alle Frauen, die sich im Sinne des Roten Kreuzes betätigen wollten. Wichtige Aktivitäten des Vaterländischen Frauenvereins waren die Durchführung von Sammlungen aller Art und die Unterstützung des Zweigvereins bei der Übernahme von Reservelazaretten im Kriegsfall.<sup>19</sup> Die organisatorische Selbständigkeit ihres Vereins bewahrte die Frauen im Roten Kreuz schon in Friedenszeiten vor weitgehender Bevormundung durch die Männer, eine Befürchtung, die ange-

sichts der patriarchalischen Gesellschaftsordnung des Kaiserreiches sonst nicht unbegründet gewesen wäre. Sie verfügten so über eine gewachsene, schon in Friedenszeiten bewährte organisatorische Struktur, die auch in Kriegszeiten ohne Einschränkungen zur Verfügung stand, während der Zweigverein und insbesondere die Sanitätskolonnen bei Kriegsausbruch durchweg durch Einberufungen stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auch für den Vaterländischen Frauenverein bedeutete es eine wesentliche Erleichterung seiner Arbeit, daß er zahlreiche angesehene Damen der Gesellschaft für seinen Vorstand gewinnen konnte.<sup>20</sup>

### **Die Vorbereitungen auf den Kriegsfall und das Selbstverständnis des Roten Kreuzes**

Schon in den Friedensjahren, die dem Ersten Weltkrieg vorausgingen, standen die Vorbereitungen auf die Aufgaben des Roten Kreuzes im Kriegsfall für die Kreisvereine Kleve und Geldern im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit. Seit etwa dem Jahre 1907 wirkte der Provinzialverein vom Roten Kreuz in der Rheinprovinz bei seinen Kreisvereinen verstärkt darauf hin, „die Militärverwaltung bei der Einrichtung von Reservelazaretten zu unterstützen“ und hierzu „die zu übernehmenden Leistungen durch einen Vertrag mit der zuständigen Intendantur schon jetzt festzulegen“.<sup>21</sup> Die Nähe der niederrheinischen Kreise zum voraussichtlichen Kriegsschauplatz Frankreich und ihre dabei gleichwohl geschützte Lage im Grenzgebiet zu den neutralen Niederlanden ließ diesen Appell in Kleve und Geldern auf fruchtbaren Boden fallen.

So berichtet der Landrat von Kleve zum Jahresende 1910, „daß die Tätigkeit des Zweigvereins vom Roten Kreuz im Kreise Cleve sich einzig auf Hilfeleistung in einem seitens der Militärbehörde errichteten Reservelazarett beschränkt (. . .). Der hiesige Zweigverein hat sich der Königlichen Intendantur gegenüber verpflichtet, falls beim Ausbruch eines Krieges ein militärisches Reservelazarett innerhalb der Stadt Cleve errichtet und ausgerüstet würde, (. . .) die Wartung und Pflege der in diesem Lazarett untergebrachten

im Felde verwundeten oder erkrankten Soldaten gegen ein Entgelt von 1 Mark pro Kopf und Tag aus der Staatskasse zu übernehmen. Die Krankenpfleger und Wärter werden aus den Mitgliedern des Zweigvereins und des hier bestehenden Vaterländischen Frauenvereins sowie aus den vier Sanitätskolonnen gewählt werden.“<sup>22</sup>

Das Rote Kreuz verstand dabei seine Tätigkeit durchaus nicht ausschließlich als humanitäre, sondern auch – wenn nicht sogar vor allem – als patriotische Aufgabe. Noch im Jahre 1907 – sieben Jahre nach Aufhebung des Sozialistengesetzes – stellte das Centalkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz in einer Grundsatzentscheidung fest, „daß jede Pflege sozialdemokratischer Gesinnung mit der Mitgliedschaft in einer freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz unvereinbar ist, daß also nur unbedingt königstreue und patriotisch gesinnte Männer unseren Sanitätskolonnen angehören dürfen“.<sup>23</sup> Diesem Selbstverständnis des Preußischen Roten Kreuzes entsprach es auch, daß im Jahre 1911 anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges über Frankreich im Kreise Geldern durch das Rote Kreuz 350 Postkarten verkauft wurden, „welche einzelne Szenen des Siegesinzuges in Berlin darstellen“.<sup>24</sup> Aus der Sicht des Roten Kreuzes hatten die Vorbereitungen auf seine Aufgaben im Kriegsfall Anspruch auf absolute Priorität, und nur bedingt und ersatzweise (z. B. bei ungünstiger geographischer Lage) konnten friedensmäßige Aktivitäten an ihre Stelle treten. Dieses Selbstverständnis schloß zwar eigene Friedensinitiativen des Roten Kreuzes von vornherein aus; es war jedoch das Ergebnis einer realistischen und vorausschauenden Einschätzung der Situation. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges, im Mai 1914, stellte der Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes in seinem Informationsschreiben zum Rotkreuztag 1914 nochmals fest: „Diese und manche andere Beobachtung müssen eine dringliche Warnung und Mahnung bilden für das Deutsche Rote Kreuz, dafür Sorge zu tragen, daß nicht in letzter Stunde erst das Nötige geschieht, sondern daß schon in Friedenszeiten, zumal wenn überall die Wolken eines kommenden Krieges sich zusammenziehen wie in der Gegen-

wart, alles sorgfältig durchdacht und zurechtgelegt wird, um bei einem plötzlich einsetzenden Sturm nicht überrascht zu werden und ratlos dazustehen.“<sup>25</sup>

### **Das Rote Kreuz im Kreise Geldern im Ersten Weltkrieg**

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 traf die Rotkreuzorganisationen in den Kreisen Kleve und Geldern tatsächlich nicht unvorbereitet. Im Zentrum ihrer Aufgaben standen die Reservelazarette und die ihnen angeschlossenen Genesungsheime im gesamten Kreisgebiet. Hinzu traten die Sammlung von „Liebesgaben“ für die an der Front stehenden Soldaten und Auskünfte über Kriegsgefangene. Das Rote Kreuz erfüllte diese Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit den Maltesern und dem Städtischen Kriegerdank.<sup>26</sup> Zur Finanzierung seiner Aktivitäten war es im wesentlichen auf Spenden aus der Bevölkerung angewiesen.

#### *a) Das Reservelazarett „Schützenhaus“ in Geldern*

Die Mobilmachungsplanungen der preußischen Armee sahen für Geldern ein Reservelazarett mit insgesamt 126 Betten vor, von denen 50 auf das Clemenshospital und 76 auf das zum Lazarett umzurüstende Schützenhaus entfielen.<sup>27</sup> Für die Einrichtung des Reservelazaretts hatte der Zweigverein vom Roten Kreuz die Verantwortung übernommen. Am 10. 8. 1914 wurde dem Bürgermeister von Geldern die Mobilmachungsanordnung für die Errichtung des Reservelazaretts übermittelt.<sup>28</sup> Dank der tatkräftigen Mithilfe der Clemensschwwestern und des Vaterländischen Frauenvereins konnte der Landrat als Vorsitzender des Zweigvereins schon vierzehn Tage später die Belegungsfähigkeit sämtlicher Betten anmelden.<sup>29</sup>

Am 5. 9. 1914 trafen die ersten Verwundeten in Geldern ein.<sup>30</sup> Die verschiedenen, modern ausgestatteten Lazarettzüge des Heeres und der Hilfsorganisationen erregten allgemeines Aufsehen,

so daß die örtliche Presse mehrfach ausführlich über sie berichtete.<sup>31</sup> Auch die Ausstattung des Reservelazaretts im Schützenhaus verfehlte seinen Eindruck nicht: „Unser Reservelazarett in Verbindung mit den ausgedehnten Parkanlagen ist ein geradezu idealer Unterkunftsraum für unsere Verwundeten, im Sommer das reinste Sanatorium. Die hohen, luftigen, hellen Räume, in denen alles blitzblank und sauber hergerichtet ist, machten auf die Besucher den besten Eindruck. Man brauchte die Verwundeten nicht erst zu befragen, allen zufrieden dareinsehenden Gesichtern konnte man es absehen, daß unsere Genesung und Heilung suchenden verwundeten Krieger sich hier in bester Pflege wußten (. . .). Die ehrwürdigen Clemensschwwestern teilen sich mit den freiwilligen Pflegerinnen vom Roten Kreuz, die jetzt besondere Schwestertracht tragen, in die Pflege und Wartung der Verwundeten.“<sup>32</sup>

Das Reservelazarett Geldern war keineswegs das einzige Lazarett im Kreisgebiet. Die Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Maleserritter hatte auf dem Familiensitz ihres Präsidenten Graf zu Hoensbroech auf Schloß Haag ein Vereinslazarett errichtet.<sup>33</sup> Ebenso hatten viele Gemeinden – u. a. Kapellen und Aldekerk<sup>34</sup> – für eine Anzahl eigener Betten Sorge getragen. Diese Lazarette und Genesungsheime wurden strahlenförmig von Geldern aus belegt. Erwähnung verdient auch das Vereinslazarett des Vaterländischen Frauenvereins in Straelen. Die Hauptlast der Hilfstätigkeit lag während des gesamten Krieges auf den Schultern der Frauen. Der Vaterländische Frauenverein wurde so für die Dauer des Krieges zur tragenden Säule der Rotkreuzarbeit im Kreise Geldern.

#### b) „Liebesgaben an die Front“

Neben der Pflege der verwundeten Soldaten sahen die Rotkreuzorganisationen die Mitwirkung in der Kriegswohlfahrtspflege als eine wichtige Aufgabe an. Es deutet sich hier bereits eine Entwicklung an, an deren Ende das Deutsche Rote Kreuz mit seinen heutigen vielfältigen Aufgaben als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege

ebenso wie als nationale Rotkreuzgesellschaft stehen sollte.

Im Mittelpunkt der Kriegswohlfahrtspflege standen die vom Krieg unmittelbar Betroffenen: die Bevölkerung im Kampfgebiet, die Soldaten an der Front und ihre Familien in der Heimat. Im Nachbarkreis Moers führte der Vaterländische Frauenverein im November 1914 „Haussammlungen zur Linderung des Notstandes in Ostpreußen und im Elsaß“ durch. „Schon nach 14 Tagen konnten 7 große Ballen, enthaltend Kleider, Mäntel, Wäsche und einen Korb mit Schuhen im Werte von mindestens 600 Mark, versandt werden.“<sup>35</sup> Im Kreisgebiet Geldern wurden des öfteren Sammlungserträge, die für die Lazarettausstattung nicht benötigt wurden, „zur Unterstützung der infolge des Krieges in Not geratenen Familien zweckentsprechend verwendet“.<sup>36</sup>

Die besondere Anteilnahme der Kreisbevölkerung galt natürlich ihren an der Front stehenden Soldaten. Gemeinsam mit vielen anderen Vereinen beteiligte sich auch der Vaterländische Frauenverein an den zahllosen Sammlungen von „Liebesgaben“ für die geldrischen Soldaten im Felde. Waren zunächst noch vor allem „Zigarren, Zigaretten, Tabak, Kautabak, Trockenspeck, Schmalz, Zucker, Streichhölzer, Kerzen, Seife und Stiefelfett“<sup>37</sup> erwünscht, so traten – mit Blick auf den herannahenden Winter – schon bald „Wollsachen aller Art“<sup>38</sup> in den Vordergrund. Ein besonderer Erfolg des Vaterländischen Frauenvereins wurde die „Geburtstagsgabe für die Kaiserin“, eine öffentliche Sammlung von Fruchtsäften und eingekochtem Obst am 22. 10. 1915. Für die „Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat“<sup>39</sup> wurden allein im Kreis Geldern gesammelt: „2000 Pfund frisches Obst, 165 Liter Fruchtsäfte, 969 Pfund eingekochtes Obst in Gläsern, 380 Pfund eingekochtes Obst in Blechbüchsen, 80 Pfund Apfelkraut.“<sup>40</sup> Die allgemeine Begeisterung, selbst dabei sein zu wollen bei der Unterstützung der eigenen Soldaten, die siegreich tief im Feindesland kämpften, war militärisch nicht ganz unproblematisch. Begreiflicherweise hatte die deutsche Logistik in den Monaten des Bewegungskrieges andere Sorgen, als Transportkapazitäten für Zigaretten und

# Eingekochtes Obst und Fruchtsäfte für unsere Truppen im Felde.

Deutsche Frauen, gebt uns zum

Freitag, den 22. Oktober d. J.,

dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin von Euren Vorräten in Küche und Keller eingekochtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, gebt uns Kompotts, Marmeladen, Gelee und Mousse, bringt uns Frucht- u. Beerenläste, vergeht auch dem Honig nicht.

Gebt von Euren Vorräten für die Kämpfer in den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegslazaretten.

Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unseren Plan gebilligt und genehmigt, daß wir Eure Gaben als

## Geburtstagsgabe für die Kaiserin

in Empfang nehmen.

Keine deutsche Frau bleibe zurück. Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werke. Berlin, im September 1915.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Vorstehenden Aufruf geben wir mit der herzlichsten Bitte an alle vaterländisch gesinnten Frauen des Kreises Gelsenkirchen bekannt, uns konserviertes Obst, Gelee, Fruchtsäfte usw. für obigen Zweck gefl. bis zum 22. Oktober zum Weiterverfand, möglichst reichlich zur Verfügung stellen zu wollen.

Sammelstelle für den hiesigen Kreis ist das Geschäftshaus der Firma Frh. van Ham, Gelsenkirchen, Wallstraße 10.

Wir würden den Herren Bürgermeistern des Kreises dankbar sein, wenn sie zur Förderung des Erfolges, die aus der Bürgermeisterei dargebotenen Gaben sammeln und an die vorgenannte Sammelstelle absenden wollten.

Gelsenkirchen, den 10. Oktober 1915.

Der Vaterländische Frauenverein  
H. Houben.

Der Rote Kreuz-Verein:  
v. Kesseler.

Niederrheinische Landeszeitung v. 12. 10. 1915.

Stiefelfett bereitzustellen. Selbst der Bezirksverein vom Roten Kreuz in Düsseldorf ließ sich daraufhin von der allgemeinen Begeisterung mitreißen und organisierte – in Ermangelung verfügbarer Lkw – einen Transport, der mit 31 Personenkraftwagen Liebesgaben aus Westfalen und dem Rheinland ins Frontgebiet brachte.<sup>41</sup> Gedanken darüber, ob der Wert der transportierten Waren den Benzinverbrauch einer solchen Aktion über-

haupt rechtfertigte, scheint man sich nicht gemacht zu haben. Ähnliche Hilfsgüterkonvois müssen in den ersten Kriegsmonaten recht häufig gewesen sein, teils von Vereinen, teils von Städten oder Gemeinden durchgeführt. Schon recht bald jedenfalls sah sich das preußische Kriegsministerium genötigt, solche Transporte zu untersagen<sup>42</sup>, da sie nicht nur unverhältnismäßig viel Benzin verbrauchten und den Verkehr im Frontgebiet empfindlich störten, sondern auch immer wieder das Genfer Neutralitätszeichen mißbrauchten und zu erheblichen Ungerechtigkeiten in der Gleichbehandlung der einzelnen Truppenteile führten. Mit dem Übergang zum Stellungskrieg in den letzten Monaten des Jahres 1914 ergaben sich diese Transportprobleme nicht mehr; die nachlassende Spendenbereitschaft der Bevölkerung ließ nun einen fortdauernden Mangel an Liebesgaben in der Sammelstelle des Bezirksvereins vom Roten Kreuz spürbar werden.<sup>43</sup>

### c) Die Anfänge des Suchdienstes

Auch die Anfänge des Suchdienstes, der nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem wichtigen Bereich in der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes werden sollte, lassen sich bis in die ersten Monate des Ersten Weltkrieges zurückverfolgen. Im November 1914 wurde offiziell bekannt gegeben, daß die Auskunftsstelle beim Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu Nachforschungen und Auskünften über Kriegsgefangene berechtigt seien, sofern deutsche Heeres- und Marinedienststellen dazu nicht in der Lage sein sollten. Für Auskünfte über fremde Kriegsgefangene in Deutschland war sie sogar allein zuständig.<sup>44</sup> Das Rote Kreuz Krefeld errichtete daraufhin am Krefelder Hauptbahnhof einen „Verwundetennachweis“, der in erster Linie Auskünfte über die in Krefeld und Umgebung in Lazaretten untergebrachten Verwundeten erteilen sollte, zugleich aber auch die Aufgabe hatte, „Regiments- und Kompagniekameraden anzugeben, die als vermißt Gemeldeten ausfindig zu machen, Hilfe zu leisten bei Absendung von Paketen und Geldern an Kriegsgefangene, den Internierungsort deutscher Zivilgefangener in Erfahrung zu bringen“.

gen, den Aufenthaltsort von kriegsgefangenen Soldaten feindlicher Heere zu ermitteln“.<sup>45</sup>

#### d) *Zusammenwirken mit den Maltesern und dem Städtischen Kriegerdank*

Die Welle der allgemeinen patriotischen Begeisterung und Hilfsbereitschaft, die wie das gesamte Reich auch den Niederrhein erfaßte, mußte, um Wirksamkeit zu erlangen, organisiert werden, Aktivitäten mußten begonnen, Einrichtungen geschaffen werden. Als sich der Krieg immer mehr in die Länge zog, galt es, auf den verschiedensten Ebenen die begonnenen Aktivitäten aufrechtzuerhalten und die nachlassende Hilfsbereitschaft der Bevölkerung immer neu zu mobilisieren.

Diese Organisation und Mobilisierung der Hilfeleistung vollzog sich im Kreise Geldern auf drei Ebenen:

Das Rote Kreuz erfaßte diejenigen, die es unterstützten, in erster Linie als patriotisch gesinnte Deutsche. Seine Aufrufe appellierten an die nationalen Gefühle der Leser, die Hilfeleistung wurde motiviert als patriotische Pflicht.<sup>46</sup> Auch organisatorisch ist die enge Verbundenheit mit der nationalen Ebene deutlich erkennbar: Sowohl in Kleve als auch in Geldern führt der Königliche Landrat den Vorsitz im Kreisverein.

Die kirchlich-katholisch motivierte Bereitschaft zur Hilfeleistung wurde dagegen durch die Organisation der Malteserritter mobilisiert. Mit bischöflicher Empfehlung<sup>47</sup> und dem Hinweis darauf, daß sie „die älteste Organisation der freiwilligen Kriegsrankenpflege“ darstellten, gelang es ihnen, Reserven zu aktivieren, die das Rote Kreuz nicht hatte erfassen können. Da beide Organisationen ihre Aktivitäten im wesentlichen auf den gleichen Gebieten entfalteten, war eine enge Zusammenarbeit unumgänglich. Ein wegweisendes Zeichen setzten hier die Worte des Grafen zu Hoensbroech, Präsident der Rheinisch-Westfälischen Malteserritter und zugleich stellvertretender Vorsitzender des Kreisvereins vom Roten Kreuz in Geldern<sup>48</sup>, auf der ersten Vorstandssitzung des Kreisvereins im Kriege, am 25. 8. 1914: „Exzellenz Herr Graf zu Hoens-

broech erklärt sich mit den Maßnahmen vollständig einverstanden, die der Herr Landrat der Versammlung vorgetragen, möchte aber bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, auf die Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteserritter hinzuweisen, die in keiner Weise gewillt sei, dem Roten Kreuz irgendwelche Konkurrenz zu machen. Im Gegenteil, die Genossenschaft richte ihre Bestrebungen darauf, in engster Verbindung mit dem Roten Kreuz zu bleiben. Wenn alle Kräfte zusammenwirkten, so könne allein Ersprießliches erzielt werden. 4000 Pflegekräfte aus geistlichen Genossenschaften hätten sich der Genossenschaft der Malteserritter zur Verfügung gestellt und könnten dem Roten Kreuz überwiesen werden, so daß beide Organisationen zusammenarbeiten könnten zum Wohle des Ganzen.“<sup>49</sup> Sowohl für das Rote Kreuz als auch für die Malteser lag die allgemeine Kriegswohlfahrtspflege immer noch eher am Rande ihrer Tätigkeit. Neben den Wohlfahrtsvereinen nahm sich in Geldern insbesondere der im Jahre 1915 ins Leben gerufene Städtische Kriegerdank dieser Aufgabe an.<sup>50</sup> In der freiwilligen Hilfstätigkeit während des Ersten Weltkrieges fand so in Geldern auch die kommunale Eigeninitiative ihre organisatorische Verankerung.

#### e) *Von der spontanen Spendenfreudigkeit zum System der festen Beiträge*

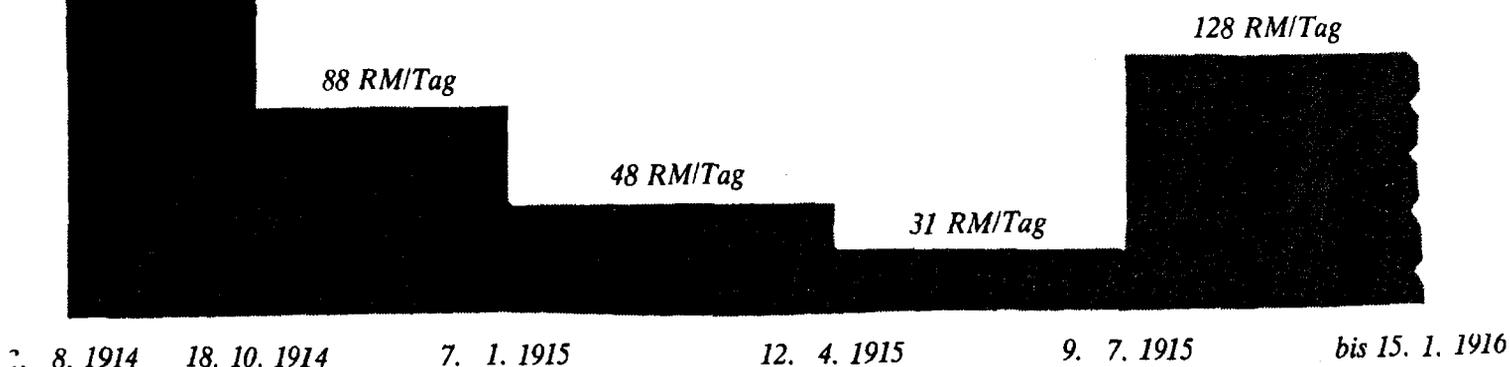
Zur Finanzierung seiner Aktivitäten war der Kreisverein vom Roten Kreuz ausschließlich auf Spenden von Einzelpersonen und Betrieben sowie auf Beiträge von Vereinen und Gemeinden angewiesen. Allein die Einrichtung der Reserve-lazarette in Geldern im August 1914 kostete 14 000 Mark.<sup>51</sup> Es war daher eine große Hilfe, daß „ein nicht genannt sein wollender Geber“ gleich zu Beginn des Krieges dem Kreisverein 20 000 Mark zur Verfügung stellte.<sup>52</sup> Über die weiteren Geld- und Sachspenden wurde der Öffentlichkeit unter Nennung jedes Gebers im folgenden bis weit in das Jahr 1915 hinein genauestens Rechnung gegeben, anfangs sogar mehrmals im Monat. Sowohl über die Höhe des Spendenaufkommens als auch über die Herkunft

277 RM/Tag

## Eingegangene Geldspenden für den Kreisverein vom Roten Kreuz in Geldern

(23. 8. 1914 bis 15. 1. 1916)

(Quelle: Anzeigen des Kreisvereins in der Niederrh. Landeszeitung)



der Spenden im einzelnen sind wir daher sehr detailliert informiert.<sup>53</sup>

Betrachtet man das Spendenaufkommen in seiner Gesamtentwicklung, so lassen sich deutlich drei Phasen gegeneinander abgrenzen. Die spontane Kriegsbegeisterung der ersten Monate von August bis Oktober 1914 spiegelte sich wider in einer entsprechenden Spendenbereitschaft der Bevölkerung. Innerhalb von weniger als drei Monaten gingen beim Kreisverein Geldspenden von mehr als 18 000 Mark ein, von denen nur 7020 Mark auf Beiträge der Gemeinden des Kreises entfielen. Hinzu kamen zum Teil sehr wertvolle Sachspenden, die in ihrem Gesamtwert den Geldspenden vergleichbar gewesen sein dürften. Ziemlich abrupt wich jedoch die allgemeine Begeisterung einer allgemeinen Enttäuschung, als das Ende des Bewegungskrieges im November 1914 die Hoffnungen auf ein rasches siegreiches Ende des Krieges zusammenbrechen ließ. Die Umorientierung der Bevölkerung auf eine nunmehr sich abzeichnende längere Dauer des Krieges führte zu einem allgemeinen Einbruch bei den Geld- und Sachspenden für das Rote Kreuz, der sich bis in den Sommer 1915 hinein fortsetzte. Von April bis Juli 1915 gingen beim Kreisverein

pro Tag durchschnittlich 31 Mark ein, gut ein Zehntel der Erträge vom Oktober des Vorjahres. Die begonnenen Aktivitäten mußten jedoch weitergeführt und daher auch weiter finanziert werden. Im Juni und Juli 1915 begannen daher in den Kreisen Kleve und Geldern mehrere Initiativen mit dem Ziel, dem Roten Kreuz und den Organisationen der freiwilligen Kriegswohlfahrtspflege (Kriegerdank) zu regelmäßigen Einkünften zu verhelfen. Alle diese Initiativen liefen darauf hinaus, die Abhängigkeit des Roten Kreuzes von unregelmäßigen Einzelspenden durch ein System fester Beiträge von Einzelpersonen und Gemeinden zu ersetzen. In Kleve begnügte man sich damit, „Ortsausschüsse zu bilden und monatlich eine Sammlung durch die ganze Gemeinde zu veranstalten“. Aber auch hier war ausdrücklich die Rede von der notwendigen „Organisierung der Gemeinden des Kreises im Interesse des Roten Kreuzes“.<sup>54</sup> Die Initiativen im Kreise Geldern dagegen griffen weiter. Im Juli 1915 wurde die „Geldernsche Volksspende“ ins Leben gerufen: Alle Bürger wurden aufgefordert, sich zu einem regelmäßigen Beitrag für den Städtischen Kriegerdank oder den Zentralausschuß vom Roten Kreuz zu verpflichten. Für das Rote Kreuz er-

brachten diese Beiträge monatlich etwa 500 Mark, was etwa 40% des Gesamtaufkommens der Volksspende entsprach.<sup>55</sup> Etwa gleichzeitig gingen die einzelnen Gemeinden dazu über, dem Kreisverein mehr oder weniger feste Monatsbeiträge zu überweisen. Gegenüber diesen festen Beiträgen traten die Einzelspenden in ihrer Bedeutung für die Finanzierung der Rotkreuzarbeit immer weiter zurück. Das Spendenaufkommen für den Kreisverein stabilisierte sich durch diese regelmäßigen Beitragszahlungen rasch bei durchschnittlich etwa 130 Mark pro Tag bis zum Jahresbeginn 1916. Ab dieser Zeit verlieren sich die Nachrichten über Spenderträge in der Niederrheinischen Landeszeitung. Es darf jedoch angenommen werden, daß bis zum Ende des Ersten Weltkrieges die Tätigkeit des Roten Kreuzes im Kreise Geldern durch dieses System fester Beiträge gesichert war.

Bereits in der ersten Phase wurde deutlich, daß die Landgemeinden – und hier besonders das dörfliche Vereinswesen – den Spendenaufrufen des Roten Kreuzes in besonderem Maße aufgeschlossen waren. Gemessen sowohl an ihrer Einwohnerzahl als auch an ihrem Steueraufkommen waren die Landgemeinden von Anfang an an den Spenden für die Kriegstätigkeit des Roten Kreuzes überproportional beteiligt. Das in den Dörfern besonders ausgeprägte Vereinswesen bot einen überschaubaren institutionellen Rahmen, innerhalb dessen einzelne Impulse zur Unterstützung der Rotkreuzarbeit sich rasch zu konkreten Aktionen verdichten konnten. In den Städten des Kreisgebietes dagegen war das Spendenaufkommen mehr von der unorganisierten Initiative Einzelner abhängig. Gelegentliche Sammlungen hatten jedoch auch hier beachtlichen Erfolg. Zu einer Sammlung in Straelen im November 1914 bemerkt die Niederrheinische Landeszeitung sogar, es verdiene besonderer Erwähnung, „daß die weniger bemittelten Gemeindeeingesessenen sich mit recht namhaften Beträgen beteiligten“.<sup>56</sup> Wenig aufgeschlossen für die Bedürfnisse des Roten Kreuzes scheint jedoch die Stadtverordnetenversammlung der Kreisstadt Geldern gewesen zu sein. Unmittelbar vor Ausbruch des Krieges hatte sie zwar dem Kreisverein einen einmaligen

Beitrag von 300 Mark bewilligt, jedoch nur „mit der Maßgabe, daß von Sammlungen in der Bürgerschaft abzusehen“ sei.<sup>57</sup> Auch nach Ausbruch des Krieges konnten sich die Gelderner Stadtverordneten zu weiteren Beiträgen nicht entschließen. Am 31. 10. 1914 schließlich erhielt der Bürgermeister zu Geldern folgendes Schreiben von seinem Landrat, das ihm dieser in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisvereins vom Roten Kreuz ins Haus schickte: „Nach der anliegenden Aufstellung sind von den Landgemeinden des hiesigen Kreises für Zwecke des Roten Kreuzes recht ansehnliche Geldspenden hier eingegangen, während von der Stadt Geldern bislang Mittel für den beregten Zweck noch nicht zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Tatsache muß auffallen, um so mehr, als gerade die Stadt Geldern den größten Vorteil vom Roten Kreuzverein genießt, indem für viele tausend Mark Liebesgaben, Wolle usw. bei den Geschäftsleuten Gelderns eingekauft wurden und nunmehr auch durch Vermittlung des Vereins mehr als 100 Frauen und Mädchen durch Zuweisung lohnender Strickarbeit Verdienst verschafft wurde. Ich ersuche daher, der Stadtverordnetenversammlung möglichst bald einen Beihilfeantrag vorzulegen und für Bewilligung einer namhaften Summe gefälligst eintreten zu wollen, da die Bedürfnisse des Vereins groß und die augenblicklichen Mittel beschränkt sind.“<sup>58</sup>

### **Das Rote Kreuz in der Weimarer Republik**

Für sechs Jahre, von 1919 bis 1925, standen die Kreise Kleve und Geldern nach dem Ersten Weltkrieg aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrages unter belgischer Besatzung. Während dieser Zeit war den Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz jede Tätigkeit untersagt, da die Besatzungsmacht im Roten Kreuz wohl in erster Linie eine Hilfsorganisation für das Militär sah. Eine Weiterführung der Rotkreuzaktivitäten hätte in ihren Augen wahrscheinlich eine schleichende Remilitarisierung der deutschen Bevölkerung in ihrem Besatzungsgebiet bedeutet. Notwendiger Rotkreuzarbeit, soweit sie sich ohne Aufsehen in der Öffentlichkeit vollzog, legten die Belgier

jedoch keine Steine in den Weg. So konnte allein der Klever Kolonnenführer bei der im Jahre 1919 in Kleve herrschenden Ruhrepidemie 19 Krankentransporte zum Hospital ausführen.<sup>59</sup>

Nach der Räumung der ersten Zone am 31. 1. 1926, zu der auch der Niederrhein gehörte, konnten auch die Sanitätskolonnen wieder in Tätigkeit treten. Allerdings sah sich das Rote Kreuz einer völlig veränderten Situation gegenüber: Als Sanitätsdienst- und Wohlfahrtspflegeorganisation im entmilitarisierten Teil eines abgerüsteten Deutschlands konnte es sich kaum mehr in erster Linie von seinen vorbereitenden Aufgaben für den Kriegsfall her legitimieren. Die veränderten gesellschaftlichen und politischen Bedingungen spiegeln sich daher auch in einem gewandelten Selbstverständnis: „Bei Eisenbahn-, Brand- und Bauunfällen, bei Unwetterkatastrophen, Hungersnöten und ausbrechenden Epidemien greifen sofort die Hilfskräfte des Roten Kreuzes helfend ein. Die Exaktheit und Schnelligkeit, mit der diese Dienste geleistet werden, sind ein Beweis für die vorzügliche, weitschauende Organisation des Roten Kreuzes, für seine Elastizität, die allein es möglich macht, daß es den ungeheueren Apparat, den es für seine Uraufgabe – die Pflege verwundeter und erkrankter Krieger und Linderung der Not im Kriegsfall – ins Leben gerufen hat, in normalen Zeiten so produktiv und nutzbringend im Dienste der Allgemeinheit verwertet.“ Auch „spielt es im öffentlichen Leben durch seine Mitarbeit auf allen Gebieten der Volkswohlfahrtspflege eine entscheidende Rolle. (. . .) Den tragenden Gedanken der modernen Sozialpolitik, Erhaltung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit des Einzelnen durch vorbeugende Maßnahmen und ihre Wiederherstellung bei eintretenden Krankheits- und Notfällen durch Hilfeleistung jeder Art im Interesse und zum Wohle des Volksganzen, hat auch das Rote Kreuz sich in seiner gesamten Arbeit zu eigen gemacht.“<sup>60</sup>

Ende der zwanziger Jahre bekam das Rote Kreuz in Kleve auf dem Gebiet der Sanitätskolonnenarbeit Konkurrenz. Ungefähr im Jahre 1928 gründete der Arbeitersamariterbund (ASB) eine eigene Sanitätskolonne für Kleve und Umgebung. Trotz Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit

entwickelte sich die neue Kolonne rasch und entfaltete beachtliche Aktivitäten.<sup>61</sup> Das Rote Kreuz betonte demgegenüber verstärkt seine weltanschauliche Neutralität als „Zusammenschluß aller Hilfsbereiten ohne Ansehen des Standes, der politischen Zugehörigkeit und des religiösen Bekenntnisses“.<sup>62</sup> Der staatsloyal-patriotische Grundkonsens, der während des Kaiserreichs das Selbstverständnis der im Roten Kreuz Tätigen bestimmt hatte, scheint jedoch – von der grundsätzlichen weltanschaulichen Neutralität relativ unberührt – unausgesprochen fortbestanden zu haben. Die rasche und mit Deutlichkeit zur Schau gestellte Eingliederung des Roten Kreuzes in den nationalsozialistischen Staat schon wenige Jahre später wäre anders kaum zu erklären.

### **Das Rote Kreuz im NS-Staat bis zum DRK-Gesetz von 1937**

Die Gleichschaltung des Roten Kreuzes, seine „Eingliederung in den nationalsozialistischen Staat“, vollzog sich in erstaunlich kurzer Zeit und stieß bei den Beteiligten kaum auf nennenswerten Widerstand. Das DRK wandelte sich in den ersten Jahren des Dritten Reiches von einer Organisation, die ihren Kreis- und Ortsverbänden eine große Selbständigkeit zuwies, zu einem straff geführten und zentralistisch geleiteten Einheitsverband, dessen kommunale Ebene sich mehr und mehr auf die Ausführung zentraler Anordnungen beschränkt sah.

Schon der Rotkreuztag 1933 zeigte der Gelderner Bevölkerung deutlich, in welchem Maße das Rote Kreuz sich durch den NS-Staat bereits hatte vereinnahmen lassen. Unter der Überschrift „Rotes Kreuz im weißen Felde“ berichtete die Niederrheinische Landeszeitung am 10. 6. 1933: „Wer wird da zurückstehen, wenn das Rote Kreuz, vertreten durch die Sanitätskolonne, unterstützt von der SS, SA und dem Bund deutscher Mädel, am morgigen Sonntag eine große Sammlung veranstaltet. Die Teilnahme der SS und SA-Verbände und des Bundes deutscher Mädel bezeugt, daß durch die heutige nationalsozialistische Regierung die Tätigkeit und Verdienste des Roten Kreuzes wohl anerkannt und ge-

würdigt werden, darum gebe jeder mit seinem Können!“<sup>63</sup>

Auch das Sanitätskolonnenwesen wurde von den Arisierungsgesetzen der Nationalsozialisten erfaßt. Hatte sich das Rote Kreuz noch fünf Jahre vorher als „Zusammenschluß aller Hilfsbereiten ohne Ansehen des Standes, der politischen Zugehörigkeit und des religiösen Bekenntnisses“<sup>64</sup> definiert, so wurde jetzt dem Bezirksinspekteur vom Roten Kreuz mitgeteilt, „in den Kolonnenvorständen seien Mitglieder nichtarischer Abstammung nicht vorhanden“<sup>65</sup>. Die Schlußformel lautete im September 1933 noch „Mit kameradschaftlichem Grube“; ein knappes Jahr später zeichnete der neue Kreisinspekteur mit „Heil Hitler“<sup>66</sup>.

Der Rotkreuztag 1934 stand bereits ganz im Zeichen straffer zentralistischer Lenkung und generalstabsmäßiger Planung. Im April erhielten die örtlichen Führer eine bis ins kleinste Detail gehende Anweisung des stellvertretenden Präsidenten, die auf drei Seiten in barschem Befehlston die Einzelheiten für die Durchführung des Tages anordnete.<sup>67</sup> Alles in allem hatte „der Rotkreuztag 1934 (10. Juni) in wirksamer und würdiger Form die vollendete Einordnung des Deutschen Roten Kreuzes in den nationalsozialistischen Staat (. . .) unter weitester Erfassung der Öffentlichkeit darzutun“<sup>68</sup>.

Dem heutigen Betrachter stellt sich die schwierige Frage, ob und inwieweit diese rasche Anpassung an die neuen Verhältnisse unter den damaligen Umständen vertretbar war. Die Entscheidung für die weitgehende Anpassung wurde dem Roten Kreuz sicherlich durch seine zu allen Zeiten und unter allen Systemen notwendige humanitäre Aufgabe erleichtert. Durch eine rasche Anpassung in der Anfangsphase sicherte es sich einen – wenn auch bescheidenen – Spielraum, als Organisation mit starkem internationalem Rückhalt in zahlreichen Einzelfällen auch später noch bis weit in den Zweiten Weltkrieg hinein Hilfe auch an Opfern des Systems zu leisten. Darüber hinaus erhielt es seinen zahlreichen freiwilligen Helferinnen und Helfern einen Freiraum, in dem systemkonformes Handeln ohne primär ideologische Zielsetzung möglich war, und bewahrte sie

## **Rotes Kreuz im weißen Feld.**

### **Habt offene Hände am morgigen Rotkreuztag!**

# Wer wird da zurückstehen, wenn das Rote Kreuz vertreten durch die Sanitätskolonne, unterstützt von der S., M., und dem Bund deutscher Mädel, am morgigen Sonntag eine große Sammlung veranstaltet. Die Teilnahme der S.- und M.-Verbände und des Bundes deutscher Mädel bezeugt, daß durch die heutige nationalsozialistische Regierung die Tätigkeit und Verdienste des Roten Kreuzes wohl anerkannt und würdigt, darum gebe jeder mit seinem Können! Wenn man das ungeheuer große Tätigkeitsfeld der Sanitätskolonne und des deutschen Roten Kreuzes berücksichtigt, so muß es auch einen Tag im Jahre geben, der es jeden ermöglicht, einen stillen Dank für all das Gute abzugeben. Die Sammlung wird in allen Straßen und Häusern abgehalten, und möge es in diesem Jahre nicht einen geben, der die Sammler mit wichtigen Worten abweist oder nicht einmal die Türe öffnet.

#### **Auch die kleinste Gabe wird dankend angenommen.**

Von der großen Tätigkeit der Sanitätskolonne vieles zu erwähnen, erübrigt sich wohl; es genügt, einige Zahlen sprechen zu lassen. So wurde die Kolonne (Seldern allein im verflossenen Jahr 350 mal (!) in Anspruch genommen. Außer kleineren Fällen, die nicht gemeldet wurden, Krankentransporten wurden 120 ausgeführt. Gleichzeitig trat die Kolonne bei vielen Veranstaltungen in Dienst. Der Rote Kreuztag am Sonntag in Geldern wird in diesem Jahre von 11¼ Uhr vormittags durch ein

**großes Mapplongiert auf den Adolf Hitler-Platz** eröffnet, ausgeführt von der Feindwehrkapelle. Um die Bedeutung dieses Tages noch besonders hervorzuheben, wird die Bürgerschaft gebeten, die Häuser zu beflaggen.

**Der Dank des Roten Kreuzes und der Sanitätskolonnen ist euch allen gewiß. Drum frisch zur Tat und helft uns helfen!**

*Niederrh. Landeszeitung v. 10. 6. 1933.*

so zumindest teilweise vor dem direkten Zugriff des totalitären Staates. Dies alles schließt nicht aus, daß gerade in der Anfangsphase bei vielen Rotkreuzfunktionären erhebliche Sympathien für den Nationalsozialismus vorhanden waren, die wohl nicht zuletzt auch aus dem staatsloyal-nationalistischen Selbstverständnis des Roten Kreuzes während des Kaiserreiches herrührten. Die meisten jedoch, die sich während der Jahre

des Dritten Reiches im Roten Kreuz engagierten, waren sich über die politischen Implikationen ihres Tuns kaum im klaren. Wenn sich eine angesehene, wegen ihrer weltanschaulichen Neutralität bekannte Organisation so frühzeitig und deutlich zum nationalsozialistischen Staat bekannte, so konnte dies nicht ohne Wirkung auf die öffentliche Meinung bleiben. Den Helfern und Führern vor Ort dagegen fehlte in der Regel der notwendige Überblick, diese Folgen der bereitwilligen Anpassung zu erkennen, zumal sich auch im Alltag zunächst kaum etwas beim Rotkreuzdienst änderte.

Die allmähliche Zentralisierung und Straffung der Organisation, die sich in den ersten Jahren des Dritten Reiches vollzogen hatte, wurde schließlich festgeschrieben im Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz aus dem Jahre 1937.<sup>69</sup> Durch dieses Gesetz erhielt das Rote Kreuz eine Monopolstellung im Sanitätsdienst und wurde zugleich zur Mitwirkung im Sanitätsdienst der Wehrmacht ermächtigt. Die Bewältigung dieser Aufgaben erforderte eine schlagkräftige, leistungsfähige Organisation. Seit dem Jahr 1933/34 waren die alten Sanitätskolonnen, die weitgehend selbständig operiert hatten, abgelöst worden durch ein am Vorbild des Militärs orientiertes System von Zügen und Halbzügen. Mehrere Züge bildeten eine Kolonne, die Kolonnen eines Kreises die Kreiskolonne, die Kreiskolonnen wiederum waren zusammengefaßt zur Bezirkskolonne und so weiter.<sup>70</sup> Diesem hierarchischen Organisationsprinzip entsprach ein ebenfalls am Militär orientiertes differenziertes System von Dienstgraden, die einander nach dem Führerprinzip unterstellt waren. Dieses System setzte sich bis in die Ebene der Mannschaftsdienstgrade hinein fort. Männliche und weibliche Bereitschaften waren zwar in der Regel getrennt, verfügten jedoch über vergleichbare Führungshierarchien. Diese Vereinheitlichung der Organisationsstruktur und ihre Anpassung an die des Militärs hatte vor allem das Ziel, die Indienstnahme des Roten Kreuzes durch die Wehrmacht im Krieg zu erleichtern.

Gleichzeitig erfuhr die Rotkreuzarbeit durch das Gesetz vom 9. 12. 1937 erhebliche Einschränkungen.

Das Deutsche Rote Kreuz wurde auf seine Aufgaben im Sanitätsdienst und im Rettungswesen beschränkt; das umfangreiche Gebiet der Sozialarbeit, welches seit dem Ersten Weltkrieg entstanden war, fiel damit weg. Gegenüber den zivilen Aufgaben traten damit wieder die Vorbereitungen auf die Aufgaben im Kriegsfall in den Vordergrund.

#### Anmerkungen

Abkürzungen: a) Amtsbezeichnungen: RP = Regierungspräsident Düsseldorf, LR = Landrat, Bgm = Bürgermeister, RK = Rotes Kreuz; b) Archive: HStA = Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, RegDdorf = Bestand Regierung Düsseldorf im HStA Düsseldorf, KA = Kreisarchiv, StA = Stadtarchiv, GA = Gemeindearchiv; c) Zeitungen: NL = Niederrheinische Landeszeitung (Geldern), KKB = Klever Kreisblatt (Kleve), Vfd = Volksfreund (Kleve)

- 1 HStA Düsseldorf, Repertorium 212.16.1: 8155, 8156, 8157, 8158, 8159, 8160, 39001, 45246, 38938, 54076, 54309, 54310, 54311
- 2 KA Kleve in Geldern B 88, B 89
- 3 StA Geldern 1510, 1523
- 4 GA Issum 18-3-7, 17-106
- 5 Mikrofilm zugänglich im KA Geldern.
- 6 Aufstellung über die Sanitätskolonnen des Regierungsbezirks Düsseldorf aus dem Jahre 1930 oder später (RegDdorf 54310); das Gründungsjahr der Klever Kolonne wird außerdem belegt durch den Verwaltungsbericht der Stadt Kleve 1927 (S. 429), sowie durch das 33jährige Bestehen, das die Kolonne im Jahre 1928 feierte (KKB, Nr. 216 v. 15. 9. 1928 / Nr. 218 v. 17. 9. 1928).
- 7 Handschr. Aufstellung über die Sanitätskolonnen in der Rheinprovinz aus den Jahren nach 1904 bei der RegDdorf mit folgenden Angaben unter der Rubrik 'Bezeichnung der Sanitätskolonne': 'Cleve: Kriegerverein und Verein ehemaliger 56er; Cranenburg, Kriegerverein; Goch, Kriegerverein; Kellen, des Zweigvereins vom Rothen Kreuz'.
- 8 Aufstellung über die Sanitätskolonnen des Regierungsbezirks Düsseldorf aus dem Jahre 1930 oder später (RegDdorf 54310)
- 9 Verwaltungsbericht der Stadt Kleve 1910, S. 285; LR Kleve an RP, 7. 12. 1910 (RegDdorf 38938)
- 10 LR Kleve an RP, 7. 12. 1910 (RegDdorf 38938)
- 11 s.o. Anm. 4 12 s.o. Anm. 5
- 13 LR Geldern an RP, 5. 12. 1911 (RegDdorf 38938)
- 14 LR Geldern an RP, 10. 2. 1912 (RegDdorf 38938)
- 15 Zum Verbot der Sanitätskolonnenarbeit während der belgischen Besatzungszeit (1919–1925) s.u. Kap. 5; das Gründungsjahr der Sanitätskolonne Nieukerk ist belegt durch die in Anm. 1 zitierte Aufstellung; Weeze und Straelen erscheinen als Orte mit Sanitätskolonnen erstmals in einer Aufstellung vom Sommer 1934 (RegDdorf 54310, S. 177).
- 16 vgl. LR Kleve an RP, 7. 12. 1911 (RegDdorf 38938): 'Im Kriegsfalle stehen 29 Mannschaften für den Dienst des Roten Kreuzes im militärischen Reservelazarett dahier und 50 im Felde resp. auf dem Schlachtfelde zur Verfügung, da

- letztere zur Zeit als Reservisten oder Landwehrleute zum mobilen Heer einberufen werden können.'
- 17 vgl. Verwaltungsbericht der Stadt Kleve 1927, S. 429: 'Bei Ausbruch des Krieges 1914 hatte die Kolonne einen Mitgliederbestand von 36 aktiven (. . .) Mitgliedern. Im Laufe des Krieges wurden 8 Mitglieder zu den Fahnen einberufen und teilweise im Sanitätsdienste verwendet; 2 Mitglieder waren in Lazarettzügen tätig und weitere 5 Mitglieder fanden in Lazaretten der Etappe Verwendung (. . .). Die Verwundeten, die Kleve während des Krieges in seinen Lazaretten verpflegte, wurden von den noch hier verbliebenen Mitgliedern betreut.'
  - 18 vgl. NL 87/200 (29. 8. 1914), S. 8
  - 19 Der Vaterländische Frauenverein war in seinen Aktivitäten nicht auf den Rotkreuzbereich beschränkt. Als Verein der allgemeinen Wohlfahrtspflege widmete er sich z. B. auch der Armenunterstützung, indem er Bedürftige mit 'Kleidungsstücken, Feuerungsmaterial, Bettzeug, Nahrungsmitteln und Geld' versah. In Kleve zählte der Vaterländische Frauenverein im Jahre 1926 170 Mitglieder (Verwaltungsbericht der Stadt Kleve 1927, S. 429).
  - 20 wie Anm. 18; Erwähnung verdient hier auch der Israelitische Frauenhilfsverein Kleve (gegr. 1743), der sich 'während des Krieges in erheblichem Maße in den Dienst des Roten Kreuzes stellte'. Er zählte im Jahre 1926 39 Mitglieder (Verwaltungsbericht der Stadt Kleve 1927, S. 429).
  - 21 Jahresbericht des Vorstandes Provinzialvereins vom Roten Kreuz für die Rheinprovinz auf das Jahr 1907, S. 10
  - 22 LR Kleve an RP, 22. 12. 1910 (RegDdorf 39001)
  - 23 Centrankomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz an den Vorstand des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für die Rheinprovinz, 25. 2. 1907 (RegDdorf 8155)
  - 24 RK Geldern an Bgm Issum, 13. 5. 1911 (GA Issum 18-3-7)
  - 25 Informationsschreiben des Herrn Generalsekretärs der Centrankomites der Dt. Vereine vom RK zum Rotkreuztag 1914 den Bgm des Kr Geldern zugeleitet am 14. 5. 1914 (GA Issum 18-3-7)
  - 26 Aus Spenden der Bevölkerung finanzierter Hilfsfond des städtischen Kriegsfürsorgeausschusses
  - 27 NL 87/196 (25. 8. 1914), S. 3
  - 28 Stellv. Intendantur VII. Armeekorps Münster an Bgm Geldern, 10. 8. 1914 (StA Gel 225/69-1523)
  - 29 NL 87/196 (25. 8. 1914), S. 3
  - 30 NL 87/206 (5. 9. 1914), S. 2
  - 31 NL v. 13. 3. 1915; NL v. 10. 8. 1915
  - 32 NL v. 26. 5. 1915
  - 33 StA Gel 225/69-1523: Abrechnung des Vereinslazarets Schloß Haag für die Zeit vom 3. 9. -9. 9. 1916; zur Person des Grafen Hoensbroech s.u. Abschnitt d)
  - 34 NL 87/196 (25. 8. 1915)
  - 35 NL 87/269 (19. 11. 1914), S. 3
  - 36 NL 87/271 (21. 11. 1914) über eine Sammlung des Vaterländischen Frauenvereins im Bürgermeistereibezirk Straelen
  - 37 Bekanntmachung des Bgm Geldern v. 5. 10. 1914 (StA Gel 224/69-1510)
  - 38 NL 87/227 (30. 9. 1914), S. 3
  - 39 NL 88/241 (16. 10. 1915); vgl. auch NL 88/245 (21. 10. 1915), NL 88/232 (6. 10. 1915)
  - 40 NL 88/275 (27. 11. 1915)
  - 41 NL 87/227 (30. 9. 1914), S. 3; vgl. Bezirksverein RK an Bgm Geldern v. 22. 9. 1914 (StA Gel 224/69-1510)
  - 42 Bekanntmachung des Kriegsministers, des Generalquartiermeisters und des Kais. Komm. und Mil. Insp. d. Frei. Krankenpflege (StA Gel 225/89-1510)
  - 43 Telegramm d. RP an LR Geldern v. 21. 10. 1914 (StA Gel 224/69-1510)
  - 44 NL 87/269 (19. 11. 1914)
  - 45 Bekanntmachung des Verwundetennachweises v. RK Krefeld (StA Gel 225/89-1510)
  - 46 vgl. NL 87/200 (29. 8. 1914), S. 8; NL 87/211 (11. 9. 1914), S. 8  
47 NL v. 6. 3. 1915
  - 48 NL 87/200 (29. 8. 1914), S. 8; NL v. 11. 6. 1915; NL v. 17. 6. 1915
  - 49 NL 87/196 (25. 8. 1914), S. 3
  - 50 Gründungsaufruf des Kriegsfürsorgeausschusses der Stadt Geldern in: NL v. 5. 7. 1915
  - 51 Notiz des Bgm Geldern v. d. Vorstandssitzung des RK Kreisvereins am 23. 8. 1914 (StA Gel 224/69-1510)
  - 52 NL 87/196 (25. 8. 1914), S. 3
  - 53 Folgende Anzeigen über das Spendenaufkommen für das RK wurden von Aug. 1914 bis Mai 1916 in der NL veröffentlicht: 29. 8. 1914 (87/200), 14. 9. 1914 (87/215), 22. 9. 1914 (87/222), 5. 10. 1914 (87/232), 16. 10. 1914 (87/242), 28. 10. 1914 (87/253), 16. 11. 1914 (87/270), 27. 11. 1914 (87/280), 7. 1. 1915 (88/8), 24. 2. 1915 (88/48), 12. 4. 1915, 9. 7. 1915, 7. 10. 1915 (88/235), 15. 11. 1915 (88/267), 15. 1. 1916 (89/13), 8. 3. 1916 (89/59), 3. 5. 1916 (89/108)
  - 54 Pfarrchronik St. Anna Materborn S. 122 (25. 6. 1915)
  - 55 vgl. Anzeige 'Freiwillige Gaben für den Kriegerdank' NL 89/72 (27. 3. 1916), S. 8
  - 56 NL 87/271 (21. 11. 1914), S. 3
  - 57 Auszug aus dem Protokoll der öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Geldern am 17. 7. 1914 (StA Gel 224/69-1510)
  - 58 Zweigverein RK Kreis Geldern (LR Geldern) an Bgm Geldern v. 30. 10. 1914 (StA Gel 225/89 - 1510)
  - 59 Verwaltungsbericht der Stadt Kleve 1927, S. 430
  - 60 KKB 216 (15. 9. 1928) 'Zum 33jährigen Stiftungsfeste der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Kleve'; dieser Bericht der lokalen Presse aufgrund eines örtlichen Anlasses darf durchaus auch als Widerspiegelung der offiziellen Haltung des Klever Roten Kreuzes gewertet werden.
  - 61 vgl. Vfd (13. 2. 1930), KKB 27 (1. 2. 1933); im Gegensatz zum Roten Kreuz verstand sich der ASB offensichtlich nicht als weltanschaulich neutral. Noch am 1. 2. 1933, zwei Tage nach der Machtergreifung Hitlers, heißt es im KKB (s.o.), das den Jahresbericht der Klever Kolonne zitiert: 'Wegen der Beteiligung an der Organisation des zivilen Luftschutzes wird dem ASB vorgeworfen, aktive Kriegsvorbereitung zu treiben. Dem sei entgegenzuhalten, daß die Arbeitersamariter sich einig fühlen mit der großen Masse der Arbeiterschaft in der Bekämpfung des Rüstungswahnsinns und der Kriegshetze und nichts sehnlicher wünschen als die Abrüstung aller Staaten und einen dauernden Frieden für die ganze Welt.'
  - 62 KKB 216 (15. 9. 1928)
  - 63 NL 106/133 (10. 6. 1933), S. 1
  - 64 KKB 216 (15. 9. 1928)
  - 65 Kreisinspekteur an Bezirksinspekteur v. 19. 9. 1933 (RegDdorf 54310.1, S. 20)
  - 66 Kreisinspekteur an LR Geldern als Vorsitzenden des Kreis-männervereins vom Roten Kreuz v. 27. 8. 1934 (RegDdorf 54310.1, S. 192)
  - 67 RegDdorf 54310, S. 155f.      68 ebd. S. 155
  - 69 Reichsgesetzblatt I, S. 1330
  - 70 Die neuen Bezeichnungen tauchen seit 1934 in den Aufstellungen des Regierungspräsidiums Düsseldorf auf (vgl. RegDdorf 54310.2, S. 175 f.)